Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: R. H. G. Effenbart

No. 88. Montag, den 16. April 1849.

Berlin vom 14. April.

Der Rechtsanwalt Wolff in Lieberose ist zugleich zum Notar in dem Departement des Apellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O.; der bisherige Justitiarius Hebicht in Seelow zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Zielenzig; der bisherige Obergerichts-Assessor Tautz zu Breslau zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau ernannt worden.

Neueste Nachrichten.

Altona, 13. April. (Vom Bahnhofe.) Mit dem Morgenzuge trifft die bestätigende Nachricht ein, daß vor Eckernförde Schiffe liegen. Die Zahl derselben wird aber verschieden angegeben; während nämlich von Rendsburg aus berichtet wird, daß daselbst 11 Schiffe signalisirt worden, wird von Reisenden aus Kiel behauptet, 14 Schiffe, nämlich 4 Dampfschiffe, 2 Fregatten, 1 Korvette und mehrere Transportschiffe und Kanonenböte; letztere Angabe wird von andern Reisenden dahin berichtigt, daß die Anzahl der Schiffe sich auf 7 reduzirte, nämlich 2 Dampfschiffe und 5 Segelschiffe. — Heute Morgen 6½ Uhr ist vor dem Kieler Hafen 1 Dampfschiff signalisirt worden. (Siehe Eckernförde.)

Deutschland.

Berlin, 13. April. Der dringliche Antrag, welchen der Abgeordnete Rodbertus in der heutigen Sitzung gestellt hat, lautet:

I. die hohe Kammer wolle folgenden Beschluß fassen: In Erwägung

daß bei den Verwickelungen der europäischen Verhältnisse und der eigenen Lage des Vaterlandes die baldige Verwirklichung eines den Erwartungen des deutschen Volkes entsprechenden öffentlichen Rechtszustandes in Deutschland dringendes Bedürfniß ist;

daß es Pflicht der deutschen Einzelstaaten ist, zur baldigen Herbeiführung eines solchen Rechtszustandes nach Kräften mitzuwirken;

daß ein solcher Rechtszustand nur dann in kürzester Frist ins Leben gerufen werden kann, wenn die deutschen Einzelstaaten sich der von der deutschen National-Versammlung beschlossenen Verfassung nicht entziehen,

erklärt die zweite Kammer:

1) daß sie den in der Circularnote vom 3. April d. J. von der Regierung Sr. Majestät betretenen Weg der Vereinbarung der deutschen Einzelstaaten unter sich und mit der deutschen National-Versammlung, als ungeeignet zur baldigen Herbeiführung eines entsprechenden öffentlichen Rechtszustandes in Deutschland, entschieden mißbilligt;

2) daß sie insbesondere in der Verwirklichung dessen, was diese Note über die Modalitäten eines weiteren und die eventuelle Form eines engeren Bandes andeutet, eine Täuschung der Erwartungen Deutschlands erblicken würde;

3) daß sie vielmehr die von der deutschen National-Versammlung vollendete Verfassung, so wie sie nach zweimaliger Lesung beschlossen worden, als rechtsgültig anerkannt und die Ueberzeugung hegt, daß eine Abänderung derselben nur auf dem von der Verfassung selbst vorgesehenen Wege zulässig ist;

II. zur Vorberathung dieses Beschlusses denselben an eine von den Abtheilungen zu wählende, aus 21 Mitgliedern bestehende Kommission zu überweisen.

Motive: Die obigen Erwägungsgründe.

Rodbertus. v. Berg. Arntz. Phillips. v. Unruh. Hansen. Moritz. Parisius. Knauth. Schulze. Ludewig (Muhlhausen.) Bleibtreu. Wessel. Pflücker. Masius. Müller (Brieg.) Bruckhausen. Bliesener. Heinze. Schneider (Schönebeck.) Eberty. Pax. Schellenberg. v. Schirnding. Bauer (Krotoschin.) Plath (Stolp.) Rambs. Scheele. v. Kirchmann. Müller (Zell.) Riotte. Rupp. Elckmann. Pielet. Hildenhagen. Staud. Zorn. Dr. Kosch. Mutray. John. Schlick. Urban. Laeckelin und Löher.

Berlin, 14. April. (Aus der zweiten Kammer.) Die Versammlung geht zur Berathung des Plakat-Gesetzes über. §. 1 des Gesetzes wird zur Debatte gestellt. Er lautet: Mit Ausnahme der Bekanntmachungen öffentlicher Behörden, dürfen Anschlagezettel und Plakate nur Anzeigen über öffentliche Vergnügungen, Verkäufe, Auktionen, gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen, oder ähnliche Nachrichten für den gewerblichen Verkehr, oder Einladungen zu erlaubten, gesetzlich angezeigten oder genehmigten Versammlungen enthalten, und in Städten und Ortschaften nur an denjenigen Stellen, welche die Ortspolizeibehörde zu diesem Zwecke gestattet, angeheftet, angeschlagen oder in sonstiger Weise öffentlich ausgestellt werden. Die zur Ausführung dieser Vorschrift erforderlichen Bestimmungen werden von den Ortspolizeibehörden getroffen.

Nachdem die Abg. Urlichs und Keller unter lebhaftem Beifall für, und die Abg. Eberty, v. Kirchmann gegen das Gesetz gesprochen, der Justiz-Minister mit Entschiedenheit die persönlichen Angriffe und Verdrehungen des Herrn v. Kirchmann zurückgewiesen, auch der Abg. Esser mit seiner Jungfernrede mißglückt, wird der namentliche Aufruf über den Paragraphen beliebt. Ein von Jung gestelltes Amendement wird zurückgezogen. Das Resultat des Namens-Aufrufes ist folgendes:

Es stimmten für den §. 1. 148; gegen den §. 1. 162. Der §. 1 ist also mit 14 Stimmen Mehrheit verworfen.

Berlin, 14. April. Die zweite Kammer wird eifersüchtig auf den Ruhm der seligen National-Versammlung. Noch einige Sitzungen, wie die gestrige, und sie befindet sich auf gleicher Höhe in gesetzgeberischer Weisheit, wie in Talent und Würde. Die Plakatenliteratur, ein werthvoller Zweig an dem Baume der Ochlokratie, ist bereits so gut wie gerettet. Herr Berends sagte gestern: „Wenn der Belagerungszustand in Berlin unter diesen Bedingungen aufgehoben wird, so hat Berlin keinen Vortheil davon." Wir wollen diese „Vortheile" in Kürze schildern, auch unsern Berliner Lesern ins Gedächtniß zurückrufen. Zur Zeit der Plakatenliteratur ist Niemand auf der Höhe der Politik, und lernte er täglich „Kladderadatsch", den „Krakehler", die „ewige Lampe" und Herrn Ruge's „Reform" auswendig, der nicht vier bis fünf Mal des Tages eine Wanderung durch die Straßen Berlin's antritt, um die zahlreichen Plakate zu lesen, welche wie die Pilze aufschießen. An den Straßenecken, an den Bäumen der Lindenpromenade, an den öffentlichen Gebäuden, an dem Residenzschlosse des Königs vorzugsweise sind diese Aushängeschilder des Rupp'schen Rechtsstaats angeschlagen, Stunde um Stunde eines das andere bedeckend, und Haufen müssigen Volkes stehen davor, sich an dem Inhalt zu erbauen, dieses Grundrecht der freien Meinungsäußerung, wie Herr Rupp ferner lehrt, an den Straßenwinkeln zu genießen. Unzählige Aufforderungen zur Theilnahme an einer Volksversammlung unter den Zelten, an Bürgerwehr-Clubs zur Berathung, ob sich die Bürgerwehr zu Schergendienst gebrauchen lassen müsse, an Bezirksklubs und politischen Vereinen und dergleichen sind zwar auch sehr nützlich zur Unterhaltung einer fortwährenden Agitation, zur Nährung des Mißtrauens — „dieser edelsten Tugend eines freien Volkes" — gegen den König, die Regierung und die Besitz habenden Klassen, aber sie stehen an Werth weit zurück gegen die Kundgebungen aller dieser Klubbs. Was Abends an politischer Weisheit darin ausgebrütet worden, das wird dem „Volke" andern Tags, häufig in Form von Proklamationen, an den Straßenecken verkündet, ein Evangelium der Freiheit. Tag für Tag, Stunde um Stunde ist „das Vaterland in Gefahr", wird dem „Volke seine Freiheit verkümmert", werden die hartherzigen „Geldsäcke" angeschuldigt, die Noth der handarbeitenden Stände zu befördern. Das Volk wird ermahnt, sich zu dem nahe bevorstehenden abermaligen Kampf „für seine Rechte" bereit zu halten, der Ruf „zu den Waffen" wird mit großen Buchstaben, aber in einer solchen Einkleidung erhoben, daß die Auffordernden grade vor der Linie stehen bleiben, wo das Gesetz den Aufruf zur Empörung trifft, während das „Volk", welches diese Plakate liest, und wie man sehr wohl voraus wußte so haarscharf nicht unterscheidet, die „untergeordneten Werkzuge" der Justiz anheim fallen, während die Verführer ihre Operationen fortsetzen. Dort aber ist ein noch sinnvolleres Plakat. Eine Zahl von Bürgern, den „Rothen" mißliebig, wird als „Denunciantenverein" bezeichnet, und den Namen der auf solche Weise dem Volkshasse „Denuncirten" ist sorgfältig die Wohnung angefügt, Straße und Nummer — damit man sie zu finden wisse. Die Mauern des königlichen Schlosses aber sind mit besonderer Vorliebe bedeckt mit Plakaten der gehässigsten, der schmachvollsten Art. Um diese „Vortheile" soll Berlin gebracht werden! Nimmermehr! Es ist eine „Errungenschaft", die Herr Berends seiner Vaterstadt nicht rauben läßt. Den Herren Rupp, Berends und Genossen aber wird, sobald der Belagerungszustand aufgehoben, an der „politischen Ecke" eine Denktafel errichtet werden: „Seinen großen Männern der dankbare souveraine Lindenklub."

(Const. Ztg.)

Berlin, 14. April. Die gestrige Abstimmung über den Wesendonk'schen Antrag, der mit 152 gegen 152 Stimmen verworfen wurde, mahnte die Rechte der zweiten Kammer laut an die Gefahr, die aus der Abwesenheit einer großen Anzahl ihrer Mitglieder für das Land entspringen. Es ist in der That ein unverantwortlicher Fehler, der der wohlorganisirten Linken gewiß niemals passirt wäre, in Zeiten, wie die jetzigen, in Masse zu verreisen und dadurch die kleine Majorität der Rechten muthwillig auf das Spiel zu setzen. In der heutigen Sitzung haben sogar ein-

zelne Mitglieder der Rechten, die Herren Osterath und Genossen, mit der Linken gestimmt, so daß der §. 1 des Gesetzentwurfs über die Plakate verworfen wurde. Ganz abgesehen von dem Inhalt dieses Paragraphen beweist dieser Vorfall einen Mangel an Parteigefühl, der jede Partei auflösen muß. Hoffentlich wird die Rechte sich bemühen, diese Scharte auszuwetzen und dem Lande die Gewißheit zu verschaffen, daß es nicht der Linken und ihren Gelüsten preisgegeben wird.

— Das vorgestern nicht nur in dem größeren Publikum sondern auch unter den Kammermitgliedern allgemein für wahr gehaltene Gerücht, daß eine Vertagung der Kammern durch Kabinetsordre verfügt sei, hat sich nicht bestätigt. — Es hat sich seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, General Wrangel sei seiner hiesigen Stellung müde, er werde nach Schleswig oder auf einen andern Posten abgehen und hier durch den früheren Kriegsminister General Roth v. Schreckenstein ersetzt werden. Dies Gerücht ist grundlos. — Vorgestern sind mehrere Geistliche aus Großbritannien hier eingetroffen, die von englischen Missionsgesellschaften den Auftrag haben, das seit dem März v. J. sehr in Verfall gerathene Missionswesen zu untersuchen und wo möglich durch Unterstützung englischer Comitees auf bessern Standpunkt zu heben. Gestern hatten die Herren eine lange Conferenz mit hiesigen Geistlichen und Laien, die sich durch ihre kirchliche Richtung im pietistischen Sinne hervorthun. Seit einigen Tagen weilen Schulbeamte aus Böhmen hier, in der Absicht, preußische Lehrer für die österreichischen Anstalten zu gewinnen. (L. C.)

Berlin, 14. April Mittags. Große Sensation und Mißbilligung erregte die an der Börse bekannt gewordene (s. unter Wien vom 12ten April) Antwort der österreichischen Regierung vom 8ten dieses Monats auf die preußische Circular-Depesche, wonach die Erstere, auf den faktischen Fortbestand des deutschen Bundes fußend, gegen alle ferneren Beschlüsse in der deutschen Sache durch die Frankfurter National-Versammlung, welche sie als nicht mehr bestehend ansieht, oder durch die Regierungen, ohne Zustimmung Oesterreichs, Protest eingelegt, und auch erklärt, keinen Bevollmächtigten zu den bevorstehenden Verhandlungen nach Frankfurt senden zu wollen. — Man zweifelt nicht daran, daß unsere Regierung, falls es nicht schon geschehen sein sollte, eine energische Erwiderung auf diese Note, und solche Schritte folgen lassen werde, wie sie ebenso sehr der Würde und Selbstständigkeit Preußens entsprechen, als dem definitiven kräftigen Abschsuß der deutschen Angelegenheit förderlich wären. (Const.Z.)

— Ihre Majestäten der König und die Königin werden, wie verlautet, den Hofhalt in nächster Woche wieder von Charlottenburg nach Berlin verlegen und dort während des Frühjahrs und Sommers residiren.

— Lassaly hat einen Marinemaler nach Eckernförde gesandt, um den Augenblick, wie das Linischiff „Christian VIII." in die Luft fliegt, zu zeichnen. — !

— Nach zuverlässigen Nachrichten befinden sich die Strandbatterieen unserer Ostseeküste bereits in so gutem Zustand, daß sie vollständigen Schutz gegen etwaige Ueberfälle gewähren.

— Ein dumpfes Gerücht läuft bereits seit ein Paar Tagen durch die Stadt, daß das Auswanderungsschiff nach Adelaide, auf welchem sich die Berliner Gesellschaft befand, zu welcher die Gebrüder Schomburgk, Mücke, Todt und andere Mitglieder des hiesigen Handwerkervereins gehörten, an der englischen Küste gescheitert sei. Näheres weiß man nicht anzugeben, obwohl die Nachricht in mehreren Briefen gekommen sein soll.

— Es liegt im Plane der deutschen Regierungen, ähnlich wie in Amerika, ganz Deutschland mit einem Telegraphen zu überziehen und zwar so, daß vorerst nur da, wo Schienen liegen, auch Telegraphendrähte laufen sollen. Berlin wird dadurch für das deutsche Telegraphennetz eben so den Mittelpunkt bilden, wie es denselben für das Eisenbahnnetz schon bildet. Die auf solche Weise von den einzelnen Ländern hergestellten Telegraphenverbindungen sollen dann später vermittelst Abrechnung auf die Centralgewalt übergehen und werden hoffentlich durch diese auch dem Gebrauch des Publikums verstattet werden.

— An der Börse zirkulirte schon vorgestern das Gerücht von einem Aufstande in Kopenhagen, gestern wollte man sogar wissen, daß in Folge desselben dort eine verheerende Feuersbrunst ausgebrochen sei. (?)

— Während zwei dänische Kriegsschiffe vor dem Hafen kreuzen, theilt die Ostseezeitung unterm 9. April, zu derselben Zeit, zu welcher hier erst im Kriegsministerium die offizielle Anzeige von diesem Manöver einging, die veränderte Stellung und Bestimmung der preußischen Kanonenböte mit, die zum Schutz des Hafens dienen soll. Man weiß in der That nicht, was man dazu sagen soll, daß ein Organ der deutschen Demokratie, die doch einzig und allein jenen Krieg auf dem Gewissen hat, sich zum öffentlichen Spion des Feindes macht! Welches englische oder französische Blatt der radikalsten Opposition würde sich dazu hergeben, dem Feinde des Landes bei einem Kriege so jedes Manöver der eigenen Waffenmacht zu verrathen. Dergleichen bedarf es nur noch, um die Schmach des deutschen Deutschthums voll zu machen. (N.P.Z.

Köln, 11. April. Das Gerücht, daß Se. Majestät der König im Sommer die Provinz besuchen werde, gewinnt dadurch einigen Bestand, daß auf Stolzenfels die häusliche Einrichtung sorgfältig hergestellt werden soll. (P.-M.)

Braunschweig, 11. April. In einem Kreise, der darüber recht wohl unterrichtet sein kann, wurde gestern Abend die Besorgniß ausgesprochen, der Herzog gehe ernstlich damit um, binnen Kurzem der Regierung zu entsagen. Es ist bekannt, daß der Herzog schon seit geraumer Zeit nicht mehr hier, sondern in Blankenburg residirt.

Weimar, 11. April. In der hiesigen Zeitung ist folgende als offiziell zu betrachtende Berichtigung erschienen: In einigen Zeitungsblättern ist die Nachricht verbreitet, daß man in Weimar Widerstreben gezeigt, das Commando der hiesigen Truppen an den Herzog von Koburg-Gotha mit zu übertragen. Wir bezeichnen diese Nachricht als eine Entstellung der Wahrheit.

Mannheim, 7. April. Es geht das Gerede, Hecker kehre in Bälde aus Amerika zurück, ja er sei bereits in Frankreich angekommen. Allein nach Aussage seiner Verwandten ist daran kein wahres Wort; Hecker bleibt vielmehr in Amerika, erweitert daselbst seine Besitzungen und läßt in wenigen Wochen seine Gattin zu sich kommen.

— Heute kam wieder ein Transport von 8526 Stücken Bomben und Granaten und 233 Kisten Kartätschen für die Reichsfestung Ulm auf dem Neckar hier vorüber. (S. M.)

Frankfurt, 12. April. Heute Nachmittag hat, von Männern der verschiedensten Parteien zusammenberufen, in der Katharinenkirche eine Volksversammlung stattgefunden, um über die Lage des Vaterlandes zu berathen und zu beschließen. Plötzlich entblößten sich Aller Häupter und ein stürmischer Jubel brauste durch die Menge: Ludwig Simon von Trier hatte das Wort genommen. „Ich gehöre — das waren im Wesentlichen seine Worte — ich gehöre derjenigen Partei an, welche im Parlamente von Anfang bis zu Ende für die Republik gekämpft hat; aber jetzt erkläre ich Jeden, der nicht seine eigenen Wünsche und Ansichten auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer bringt, für einen Verräther am Vaterlande. Die Verfassung ist beschlossen und endgültig beschlossen: wird sie ins Leben eingeführt, so unterwerfen wir uns, wir acceptiren eben so vollständig das erbliche Kaiserthum als das Wahlgesetz und die Grundrechte; wird sie aber nicht ins Leben eingeführt, dann gilt es neuen Kampf und das Oberhaupt bestimmt dann die siegende Partei." Noch sprach Mittermaier zu der Versammlung, dann erfolgte die Verlesung der zu fassenden Beschlüsse. Die Versammelten erklären, daß sie die von der National-Versammlung am 28. v. M. beschlossene und verkündigte Verfassung als endgültiges, oberstes und unverbrüchliches Grundgesetz des deutschen Reiches anerkennen, daß sie unter allen Umständen fest und entschieden dahin wirken werden, daß es keinem Einzelwillen, weder eines Fürsten noch eines Volksstammes gelinge, die Verfassung abzulehnen oder abzuändern, zu ihr hinzuzusetzen oder von ihr wegzunehmen; und daß eine etwa erforderliche Ergänzung der Verfassung fur den Fall, wenn die Würde des Reichsoberhauptes erledigt wäre, nur von der verfassungsgebenden Reichsversammlung selbst, jede künftige Verordnung nur von den durch die Verfassung bezeichneten Reichsgewalten statthaft sei; sie sprechen endlich die Erwartung aus, daß die National-Versammlung an ihrem Werke unerschütterlich festhalten werde, die Hoffnung, daß die Behörden des Freistaats Frankfurt nach Kräften dahin wirken werden, die Rechte des Volkes zu wahren und die Verwirklichung der Reichsverfassung zu fördern, und die Zuversicht, daß das gesammte deutsche Volk alle Parteiabsichten bei Seite setzen und wie Ein Mann für die National-Versammlung und die von ihr beschlossene Verfassung einstehen werde. Alle Beschlüsse wurden durch Akklamation angenommen. Der Vorsitzende schloß dann die Versammlung mit den Worten:

Will das Wort nicht länger frommen,
Mag es zu dem Schwerte kommen!

Frankfurt a. M., 12. April. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Herr v. Schmerling unterm 5. April von Wien angewiesen sei, den Oesterreichischen Abgeordneten zu eröffnen, „daß sie sofort in die Heimath zurückzukehren hätten, da ihre immerwährende Theilnahme an einer Versammlung, welche durch den am 28. März gefaßten Beschluß den Boden des Rechts und Gesetzes verlassen habe, durchaus nicht mehr stattfinden könne." (O.P.A.Z.)

— Wie wir hören, hat das Reichs-Ministerium Nachricht, daß von den 84 Kanonen des „Christian VIII." bereits ein Theil aus der Tiefe herausgeholt ist, wobei sich zeigt, daß es nicht eiserne, sondern die schönsten metallenen Kanonen sind. Man zweifelt nicht, alle 84 herauszuholen. Das noch auf dem Wasser schwimmende Wrack wird die Kosten reichlich decken. (O.-P.-A.-Z.)

Hamburg, 13. April. Die Reichs-Fregatte „Deutschland", Capt. Strutt, hat von Frankfurt Ordre erhalten, zur Sicherheit der Elbmündung nach Krautsand zu gehen und fürs erste dort zu stationiren. Zu diesem Zweck geht sie morgen früh, vom Kriegs-Dampfschiffe „Lübeck" geschleppt, die Elbe hinunter.

Harburg, 13. April. Der gestern Abend 8¾ Uhr hier angekommene Bahnzug brachte die Nachricht, daß bei der Königlich Hannoverschen Eisenbahn-Verwaltung noch 22000 Mann Reichstruppen zum Transport pr. Eisenbahn angesagt sind.

Cuxhafen, 12. April. (Pr. electro-magnet. Telegraph.) Laut Privatmittheilung von Neuwerk ist heute Morgen wieder eine Dänische Fregatte vorne in der Elbe gewesen und hat dort wahrscheinlich eine Brigg genommen; das Feuerschiff hat nicht das bestimmte Signal aufgesetzt, wohl, wie zu vermuthen steht, in Folge eines Verbots abseiten der Fregatte.

— Die Admiralitäts-Jolle, mit Lootsen an Bord, ist schon heute Morgen hinunter gesegelt, um ankommende Schiffe mit Lootsen zu versehen.

— Die heute eingekommenen Schiffe sind schon vor Eintritt der Blokade in der Elbe gewesen: eine Brigg, welche später noch einsegeln wollte, ist zurückgewiesen, oder auch genommen; da man aber vermuthet, daß es eine Englische Brigg gewesen, so ist wohl mit mehr Gewißheit anzunehmen, daß diesele nur zurückgewiesen ist.

Kiel, 11. April. Dem Vernehmen nach hat zur Entscheidung der Frage, ob die Deputation unserer Landesversammlung von dem Könige von Preußen zur Beglückwünschung desselben wegen der Kaiserwahl vorgelassen werden dürfe oder nicht, in Berlin zweimal Ministerrath stattgefunden, da der König selbst durchaus nicht abgeneigt gewesen, die Deputation als solche zu empfangen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten aber, Herr v. Arnim, ist mit seiner gegenwärtigen Ansicht durchgedrungen, fürchtend, die deutsche Gesinnung des Königs möge in seiner Anrede der Deputation das undeutsche Berliner Kabinet compromittiren. Dieses und etwa die Erwägung, daß die ganze Kaiserwahl jetzt ja wieder sehr zweifelhaft geworden, ist allein der Grund zur Nichtannahme unserer Deputation; sie ist also nicht wegen einer etwanigen Abneigung des Königs gegen uns oder unsere Landesversammlung, oder um eine Anerkennung derselben zu vermeiden, zurückgewiesen. Auch andere Deputationen, wie z. B. die Braunschweigische, sind aus jenen Ursachen vom Könige nicht empfangen. Ebenfalls hören wir, daß die bekannten Worte des Königs von Preußen, welche er zu dem Frankfurter Deputirten Beseler über den König von Dänemark gesprochen, durchaus nicht so gemeint gewesen, wie sie ausgelegt worden, vielmehr hat diese Aeußerung des Königs gerade in dem für uns verletzenden Theile einen durchaus ironischen Charakter gehabt und haben sollen, wie in Gemäßheit der Umstände und nach dem witzigen Geiste des Königs auch nicht anders zu vermuthen war. Da die Revolutionaire jene Reden des Königs mit den Frankfurter Deputirten möglichst ausbeuten, ist es nicht unwichtig, sie in ihrem wahren Lichte darzustellen. — Unser Hafen wird gegenwärtig nur von einer Korvette (Galathea?), so viel man wahrnehmen kann, blokirt; diese hält sich aber sehr fern von unseren Kanonen. (B.-H.)

Kiel, 10. April. Nach einem heute Mittag hier eingetroffenen Briefe von einem gewöhnlich wohlunterrichteten Manne aus Flensburg sollen die dänischen Truppen in Sundewitt einmüthig erklärt haben, daß sie nicht gegen die deutschen Truppen kämpfen wollten. Diese Thatsache ist nicht so unwahrscheinlich, wie sie auf den ersten Blick erscheint, da die Dänen ihren Soldaten die falsche Versicherung gegeben hatten, sie würden nur gegen die schleswig-holsteinischen Aufrührer zu fechten haben, und sie sich nun arg getäuscht sehen. Bei dem Ausmarsche der dänischen Truppen aus der Stadt Hadersleben (am 9. d.) soll, wie Augenzeugen erzählen, die Muthlosigkeit, welche im feindlichen Heere herrscht, sich sehr auffallend gezeigt haben und laut Beschwerde geführt sein über die Täuschungen, die die Offiziere gegen sie sich erlaubt hätten. Der Einmarsch unserer Truppen in Jütland soll nach dieser Nachricht erst am 14. d. stattfinden. (N. f. P.)

Flensburg, 9. April. Seit dem schlimmen Gefechte bei Ulderup am Charfreitage, wo die Hannoveraner in einem so ungleichen Kampfe wider den Feind zu streiten hatten, ist überall wohl nichts Bedeutendes vorgefallen; sie wurden in jenem Gefechte später von badenschen Truppen abgelöset, mußten aber, als auch diese von der Uebermacht erschöpft waren, von Neuem wieder ins Feuer. Der Muth Aller ist groß gewesen; man erzählt von 30 verwundeten Badensern, die sich nicht haben fortbringen lassen wollen, sondern das Blut sich aus den Wunden, zum Theil vom Kopfe wischend, gleich wieder auf den Feind losgegangen sind. Leider hat das denn auch ansehnliche Opfer gekostet. Es liegen hier schwer Verwundete von den Hannoveranern (man zählte vor Kurzem 85) und Badensern; es sind bereits 9 — 10 Lazarethe eingerichtet und theilweise stark besetzt. Begraben wurden diesen Nachmittag 3 Uhr 7 Todte, Schleswig-Holsteiner, Badenser und Hannoveraner. Zu dem heutigen Leichenzuge hatte sich eine außerordentliche Menge Theilnehmender versammelt, sowohl auf dem Kirchhofe selbst als auch schon vorher. Am Grabe sprachen Pastor Wildhagen von hier und der katholische Geistliche der badenschen Truppen. Friedlich ruhen die Särge der im Leben durch Confession und Stammesunterschied getrennten deutschen Waffenbrüder auf und neben einander. Auch mehrere Dänen liegen verwundet in den Hospitälern, zwei Officiere, von denen einer ein geborner Schleswig-Holsteiner ist; dem Einen hat das Bein abgenommen werden müssen, der Andere hat eine Kugel durch die rechte Seite bekommen. Ein schleswig-holsteinischer Cavallerie-Officier ist in Apenrade auf der Straße in den Beinen durch eine zurückgepralIte Kugel verwundet worden. — Heute Vormittag wurden auch zwei dänische Ueberläufer hier eingebracht. Spione sind mehrfach ergriffen worden, mit denen man hoffentlich ernstlicher verfahren wird, als voriges Jahr. (Hamb. Corr.)

Flensburg, 11. April. Hier hat jetzt General Hirschfeld Haupt-Quartier.

— Es wird mit Bestimmtheit erzählt, daß die „Valkyrie" noch bei Sylt auf dem Strande liege und bei dem nun schon seit einiger Zeit wehenden Südostwinde nicht flott werden könne. (D.T.)

Gravenstein, 10. April, Mittags. Gestern ist nichts vorgefallen und auch heute bisher Alles ruhig. Die deutschen Vorposten stehen bei Nübel auf der Büffelkoppel (eine Meile östlich von Gravenstein und fast eben so weit von Düppel.) Blans und die dortige Gegend ist von Dänen frei, aber nicht mit Deutschen besetzt. Man ist sehr gespannt auf das, was die nächsten Tage bringen. Am weitesten hinaus stehen augenblicklich Kurhessen, zu Kjelding und Baurup, den linken Flügel bildend, Sachsen, Gravenstein und Rinkenis sind von Bayern stark besetzt. Die verdeckten Schanzen bei Egensund sind schon seit einigen Tagen wieder hergestellt und mit Geschütz besetzt, aber kein Schiff und kein Kanonenboot ist mehr zu sehen. (D.T.)

Eckernförde, 12. April. So eben, Abends 6 Uhr, sind 14 Schiffe signalisirt, ich selbst habe 6½ Uhr einen bedeutenden Segler um Langholzspitze herumkommen sehen. Der Telegraph arbeitete bis zum Dunkelwerden. Vertrüge es sich mit meiner Ansicht, ich könnte Ihnen eine lange Liste von Truppen aufzählen, die wir in wenigen Tagen sahen; nur so viel zur Beruhigung, wir haben nicht allein den Herzog Ernst, sondern auch noch den Obrist von Buch an seiner Seite, zwei gute Schutzengel, und so werden wir ruhig schlafen können, obgleich diese 14 Schiffe, zusammengehalten mit der offiziellen Nachricht, daß Broacken von den Dänen ganz geräumt, und sämmtliche Dänische Kriegsschiffe nicht allein den Flensburger Hafen, sondern auch die Höhe von Alsen verlassen haben, genug zu denken geben. (Alt. M.)

Rendsburg, 10. April. Am Sonntag fand zu Eckernförde die feierliche Beerdigung von etwa 60 der Gefallenen statt. Besondere Auszeichnung ward den sterblichen Ueberresten Preußers zu Theil, welche das Meer ans Land gespült hat. (Pr.St.A.)

Altona, 13. April. Die Dänen haben das Festland verlassen, und Reisende, welche vom Norden herkommen, versichern, daß kein dänischer Soldat in Jütland mehr zu sehen sei. Seit der Affaire bei Eckernförde, und seit die Reichstruppen weiter hinaufrücken, haben sich die Dänen allmälig nach Alsen hinüber gezogen. Die letzten Reste der dänischen Armee, welche noch am vergangenen Mittwoch vom 10ten schleswig-holsteinschen Bataillon und einer Schwadron Dragoner auf ihrer Patrouille bei Kolding angetroffen wurden, sind gestern, wie man bestimmt wissen will, ebenfalls nach Alsen hinübergeschifft. Vor dem Eckernförder Hafen hat man seit gestern 4 (nach anderen Angaben gar 14) Kriegsschiffe kreuzen sehen, wahrscheinlich in der Absicht, um der „Gefion" wieder habhaft zu werden. Diese ist jetzt abgetakelt. Auch vor Kiel ist heute wieder ein Dampfschiff gesehen worden. (H. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. April. Die Dampfschiffe „Sleswig", „Viktoria" und „Ophelia" sind mit Armaturen und eine Caleasse mit Geschützgut bugsirend, nach Sonderburg abgegangen. Die Fregatte „Freya" ist südlich abgesegelt, und das Linienschiff „Skiold", so wie die Fregatte „Nymphen" werden ausgerüstet.

— 12. April. Der Kriegsminister General Hansen ist mit dem „Aegir" in Kopenhagen eingetroffen; er bringt Einen gefangenen Offizier (Pr.-Lieutenant v. Weindt, vom 8. württemb. Regiment), Einen Unteroffizier (Clausen, von der schlesw.-holstein. Artillerie) und 9 Gemeine (Schuttenberg und Kammeier, vom 1. hannov. Leib-Regiment; Busch, vom 2. hannov. Infanterie-Regiment; W. A. Schröder und H. D. Brandt, vom 3.; J. Lorenzen, J. H. Pauls und C. Reimers, vom 4.; und H. J. D. Schmidt, vom 3. schleswig-holstein. Bataillon) mit. Dieselben wurden, wie Flyveposten sagt, nicht im Gefecht, sondern in Folge des Umstandes gefangen, daß sie dänische Vorposten für Deutsche ansahen. — Die Dänen zeigen an, daß bei Ulderup zwei ihrer Offiziere (Jahn und Kohl) gefallen sein. Commandeur Thomson soll zum Commandeur des Linienschiffes „Skjold" bestimmt sein.

— Die Dänen wollen besonders durch ihre Ueberlegenheit im Bayonnetfechten (worin sie, wie bekannt, stärker als im Schießen seien) mit 4 Bataillonen 6 deutsche Bataillone zurückgetrieben haben. Die Organe der Kriegspartei, „Berlingsche Zeitung" und „Flyveposten", bemühen sich, den tief gesunkenen Muth der Bevölkerung aufzurichten und zu neuen Anstrengungen aufzuregen. (D. R.)

Kopenhagen, 12. April. Man sieht jetzt wieder erwartungsvoll nach Osten, und die Nachricht, daß man in Rußland alle Kauffahrteischiffe zurückgehalten hat, um sie als Transportschiffe zu benutzen, mit dem Armeebefehle des Königs (wo man von einem Kampfe Mann gegen Mann spricht) zusammengehalten, hat eine sichere Hoffnung auf russische Hülfe hervorgerufen. Ich glaube Nichts davon, bevor ich sie nicht mit eigenen Augen sehe; jedenfalls wird uns diese Hülfe theuer zu stehen kommen. Als ein Gegenstück von der in einem englischen Blatte aufgestellten Lösung der Streitfrage durch Adoption eines oldenburgischen Prinzen hört man hier einen andern Plan besprechen. Schleswig und Holstein sollen durch einen kaiserlichen Machtspruch von Deutschland abgerissen und in Dänemark einverleibt werden. (!!) Der Herzog von Leuchtenberg, Schwiegersohn des Kaisers und Bruder der schwedischen Königin, wird von unserm Könige adoptirt und nimmt den Namen Christian an. — Würde der erste dieser beiden Pläne Rußlands höchstens Mißfallen erregen, dürfte der letztere einen energischen Widerstand von Seiten Englands erwarten, und beide sind wohl nur durch die vielen politischen Kannengießer erfunden worden. (H.C.)

Oesterreich.

Wien, 12. April. Nachstehendes ist der Inhalt einer von dem Kaiserlichen Kabinette an den Herrn K. K. Gesandten, Freiherrn v. Prokesch in Berlin unterm 8ten April 1849 erlassene Depesche auf die an sämmtliche bei den deutschen Höfen beglaubigten Königlich preußischen Gesandtschaften erlassene Circular-Depesche:

„Wie bereitwillig wir Vorschlägen entgegengekommen sein würden, wenn solche von Seite Preußens in seiner Eigenschaft als Genosse des vertragsmäßig und faktisch noch bestehenden deutschen Bundes gemacht worden wären, um auf der Grundlage eines von der deutschen National-Versammlung berathenen Verfassungs-Entwurfes eine Vereinbarung über die zeitgemäße Neugestaltung Deutschlands auf gesetzlichem Wege herbeizuführen, dafür bürgen unsere bündigen Erklärungen, dafür bürgen die wiederholten und entschiedenen Schritte, welche wir zu diesem Ende in Berlin gethan haben. Dagegen aber vermögen wir nicht, der Ausführung der von dem preußischen Kabinette in seiner Circular-Depesche vom 3ten d. M. ausgesprochenen Absichten unsere Zustimmung zu ertheilen und noch viel weniger dieselben zu fördern. Die National-Versammlung, nur berufen, in Gemeinschaft mit den Fürsten das Verfassungswerk zu Stande zu bringen, hat ihrer gesetzlichen Thätigkeit selbst ein Ziel gesetzt, indem sie das Werk für vollendet erklärt, und, die ihr zustehenden Befugnisse überschreitend, nicht allein die eigenmächtig beschlossene Verfassung vollzogen und als Gesetz veröffentlicht hat, sondern sogar ohne Vollmacht Deutschland einen Erb-Kaiser zu geben beabsichtigte. Waren diese Vorgänge schon ungesetzlich, so hat diese Versammlung den Boden des Rechts vollends verlassen, indem sie sich nicht minder eigenmächtig für permanent erklärte. Aus diesen Gründen können wir die Gültigkeit der von der Nationalversammlung außerhalb dem Bereiche ihrer Befugnisse gefaßten Beschlüsse eben so wenig anerkennen, als wir ihr das Recht auf fernere Thätigkeit zuzugestehen vermögen. Für uns besteht die National-Versammlung nicht mehr und kann daher weder auf Anordnungen hinsichtlich einer neu zu bildenden provisorischen Centralgewalt Einfluß üben, noch einen Antheil an Verhandlungen zum Behufe einer Vereinbarung über das von ihr selbst für abgeschlossen erklärte Verfassungswerk nehmen. Sollte demnach der Erzherzog-Reichsverweser, an welchen von Seiten Sr. Majestät des Kaisers eine dringende Aufforderung ergangen ist, sein Amt noch fortzuführen, bis auf gesetzlichem Wege für die Leitung der deutschen Angelegenheiten Vorsorge getroffen sein wird, diesem Wunsche aus unvorhergesehenen Gründen nicht zu entsprechen vermögen, müßten wir gegen die Uebernahme und Ausübung dieser Gewalt durch eine der deutschen Regierungen allein entschiedene Einsprache erheben und darauf bestehen, daß sie in einer Weise organisirt werde, welche sämmtliche Regierungen eine gerechte Vertretung in derselben zu sichern im Stande wäre. Da unter diesen Umständen mit der Nationalversammlung keine weitere Verhandlung über das Verfassungswerk gepflogen werden kann, die Centralgewalt aber in ihrer Eigenschaft als eine rein exekutive Behörde hierzu nicht berufen wäre und Se. Majestät der Kaiser an dem bereits ausgesprochenen Grundsatze festhalten müssen, sich und Ihren Staaten der von einem anderen deutschen Fürsten gehandhabten Centralgewalt unterordnen zu können, wir demnach auf der von Preußen aufgestellten Grundlage auch mit dessen Bevollmächtigten, wie mit jenen anderer deutschen Fürsten, in Frankfurt nicht zu unterhandeln vermögen, sind wir nicht in der Lage, der an uns ergangenen Einladung zu entsprechen und einen Bevollmächtigten zu den daselbst beabsichtigten Verhandlungen zu entsenden. Unser allergnädigster Herr ist vielmehr bemüßigt, dieser Erklärung noch jene hinzuzufügen, daß Allerhöchstdieselben gegen alle und jede aus solchen Verhandlungen etwa hervorgehenden Beschlüsse, wie gegen deren Folgen, unter Vorbehalt der Sr. Majestät dem Kaiser, seiner Regierung und seinen deutschen Provinzen aus den noch rechtskräftig bestehenden Verträgen erwachsenden Ansprüche und Rechte feierliche Verwahrung einzulegen." (W. Z.)

— Der amtliche Theil der Laibacher Zeitung vom 7. April enthält folgende Erklärung: „Nachdem die verfassunggebende deutsche National-Versammlung zu Frankfurt sich für einen erblichen Kaiser als Oberhaupt Deutschlands erklärt und diese Würde mit Stimmenmehrheit dem Könige von Preußen übertragen hat, kann sich Oesterreich, nach einem diesfälligen Ministerial-Beschlusse, laut herabgelangter Eröffnung des hohen Ministeriums des Innern vom 31. März d. J., an der Wirksamkeit der gedachten Versammlung durch seine Vertreter nicht mehr betheiligen. Vom Kaiserl. illyrischen Landes-Präsidium. Laibach, am 4. April 1849."

Wien, 12. April. Der Kaiser hat, wie der Lloyd berichtet, zu Ehren des Feldmarschalls Radetzky eine Medaille prägen lassen, von wel-

cher durch den General-Adjutanten Sr. Majestät, Grafen Grünne, eine goldene, eine silberne und eine von Bronze dem greisen Helden übersendet wurden. (Pr.St.A.)

— In dem letzten Treffen bei Jaßbereny ist der ehemalige polnische General Uminski gefallen. (St.-A)

— Auch heut erneuert sich das Gerücht, daß der Exminister Pillersdorf, wegen einiger Zeitungsartikel, in Anklagestand versetzt werden soll. Es ist kaum zu glauben.

— Am 9. d. M. fanden bereits mehrere Verhaftungen von Individuen, welche rothe Halsbinden trugen, statt. (B.Z.)

— Einem Berichte im gestrigen Abend-Lloyd zu Folge, mußte man in Pesth den Ban Jellachich einige Zeit lang für gefangen gehalten haben. Man war froh überrascht, als sich das Gegentheil erwies.

— Es laßt sich mit ziemlicher Gewißheit aus den geschilderten Operationen die Schlußfolge ziehen, daß der rechte Flugel der k. k. Truppen zurückgedrängt wurde und näher zu Pesth steht, als für die Gesammtoperationen wohl gut ist.

— Der Kaiser hat in Würdigung der Verdienste, welche das treue und tapfre Grenzvolk, d. h. die in neuester Zeit für den Allerh. Thron und im Interesse der Gesammtmonarchie geleisteten Dienste sich erworben hat, dann um demselben in dieser Rucksicht bis zur Vollendung der aus der neuen Verfassung des Kaiserreichs hervorgehenden Vorschriften und Einrichtungen jede mögliche Erleichterung gleich augenblicklich zu Theil werden zu lassen, beschlossen, die Schulden der Grenzer (etwa 1½ Millionen), welche noch aus den in früheren Nothjahren auf Rechnung des Grenz-Approvisionirungsfonds geschehenen ärarischen Verleihungen an Saamen und Nahrungsfrüchten entstanden sind, gänzlich nachzusehen. (B.Z.)

— Heute will man wieder hören, daß die Insurgenten, auf der Rakosz-Ebene gelagert, dem F.-M. Windischgrätz die Schlacht angeboten, die jedoch dieser mit Hinblick auf die feindliche Uebermacht nicht angenommen, sondern sich nach Pesth zurückgezogen habe. — Das an der Börse verbreitete Gerücht, daß die Ungarn geschlagen worden sind, wurde trotz des Steigens der Fonds nur mit Mißtrauen aufgenommen. (B.Z.)

Pesth, 7. April. Stunde um Stunde bringt uns neue Gerüchte von dem Schlachtfelde auf den Hatvaner Haiden, wo seit mehreren Tagen gekämpft wird, und doch soll die Entscheidung erst kommen! Die Insurgenten haben sich aufgerafft zu einer Hauptschlacht. Was die großartige, in den innersten Lebenskern gedrungene Bewegung des Magyarismus an Streitern zusammengebracht, es wälzt sich gegen die Donau, ein endloser Zug von Soldaten und Landsturm zum entscheidenden Kampf fur die Plane seiner Leiter. Aber trotz der Begeisterung, trotz der Ueberzahl drüben — wird sie sich nicht am Ende doch brechen müssen an der ehernen Kraft österreichischer Kolonnen? — (B.Z.)

Wien, 12. April. Auf das Gerücht hin, daß ein Bülletin über Ungarn eingetroffen sei, versammelten sich gestern eine große Menge Menschen vor der Staatsdruckerei, wo sie bis 10 Uhr Abends, obwohl vergeblich warteten. Es war aber wirklich Nachmittags ein Courier von Preßburg durch den Telegraphen angekündigt worden, welcher auch am Abend eintraf, doch ist bis jetzt noch keine offizielle Kundmachung seiner Sendung erfolgt. Von der Umgebung Weldens habe ich erfahren: „daß der Feind, am Rakos-Felde angegriffen, nicht Stand hielt und fünf Stunden von Pesth zurückgeworfen wurde, Schlick soll nicht weniger als 5000 Insurgenten umgangen haben, welche vor ihm die Waffen zu strecken gezwungen wurden. Doch bedarf dies wie gesagt noch amtlicher Bestätigung. (N.Pr.Z.)

Pesth, 9. April. Die Entscheidungsschlacht ist noch immer nicht geschlagen. Der Mittag war vorüber und der Abend senkte sich auf unsere Stadt; doch die Kanonen schwiegen. Da verbreitete sich die Nachricht: die Ungarn sind zurückgewichen, und unsere Vorposten rucken vor. Und heute sagte mir ein unterrichteter Offizier: „die Insurgenten wollen uns durch Märsche und Kontremärsche ermüden, und suchen um jeden Preis eine Entscheidungsschlacht, in der sie alles aufs Spiel setzen würden, zu vermeiden." (D. R.)

Italien.

Venedig, 4. April. Die Niederlage der Piemontesen ist mit allen Nebenumständen und Folgen bekannt geworden; um dadurch die schwankend gewordene Haltung der Parteien zu festigen, hat das Exekutiv-Comité in der vorgestrigen „Gazzetta di Venezia" folgenden lakonischen Beschluß abdrucken lassen: „Die Versammlung der Repräsentanten des Staates Venedig dekretirt einstimmig, im Namen Gottes und des Volkes: Venedig wird den Oesterreichern um jeden Preis widerstehen. Der Präsident Manin wird zu diesem Ende mit unbeschränkten Vollmachten versehen." (Voss. Z.)

Turin, 6. April. Die A. A. Z. meldet aus Turin vom 7. April, daß am 5ten La Marmora Genua von 3 Punkten angriff, und von Haus zu Haus gekämpft wurde. Drei Forts wurden genommen. Am Mittag war Waffenruhe und Unterhandlungen. Aber noch vor deren Beendigung erneuerte sich Seitens der Insurgenten der Angriff, und beim Abgange des Couriers währte der Kampf fort. (Voss. Z.)

Großbritannien.

London, 10. April. In den englischen Häfen haben bereits eine große Anzahl deutscher Schiffe vor den Dänen Schutz gesucht.

London, 10. April. Der dänische General-Consul hat gestern bei Lloyds die Blokade aller deutschen Häfen, mit Ausnahme der österreichischen, notifizirt. In Falmouth sind viele deutsche Schiffe eingelaufen.

— Der Staatssekretair Sir G. Grey hat das Großkreuz des Bath-Ordens erhalten.

London, 11. April. Die Times ist im höchsten Grade mißvergnügt über die Affaire bei Eckernförde. Sie tadelt dieses Unternehmen der Dänen scharf, und meint, ganz Deutschland werde nun sich eines Seesieges rühmen, obgleich die Sachlage keine andere wäre, als wenn Jemand einen an der Küste von Suffolk gestrandeten Wallfisch schlachte, statt ihn im Eismeere zu harpuniren. Der Krieg erscheine nun noch unheilvoller und werde wahrscheinlich fremde Mächte in sich verwickeln. Schließlich räth sie für das Verhältniß von Schleswig zu Dänemark, Sicilien zu Neapel, und alle österreichischen Länder die Nachahmung der Verbindung zwischen Schottland und England an.

— Der „Herkules", ein Bremer Schiff mit 92 deutschen, nach Neywork bestimmten Auswanderern an Bord, ist auf offener See mit einem anderen Bremer Emigratenschiff zusammengestoßen und dabei so erheblich beschädigt worden, daß es in den Hafen von Dover hat einlaufen müssen. Er ist jedoch bereits wieder ausgebessert und auf dem Punkte, abzusegeln.

Lokales.

Stettin, 16. April. Heute Morgen gegen 7 Uhr wurde am Parnitz-Thore ein neugebornes, zwischen 4 und 5 Monate altes Kind, männlichen Geschlechts, gefunden.

Getreide-Bericht.

Berlin, 14 April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 50—57 Thlr.

Roggen, in loco 24—26 Thlr., schwimmend 24—26 Thlr., pro Frühjahr 82pfünd 25 a 24¾ Thlr. verk. u. Br., pro Mai—Juni 25 Thlr. Br., 24½ G., pro Juni—Juli 25½ Thlr Br., ¼ bez., 25 G., pro Juli—August 26 Thlr. bez. u. Br., pro Sept.—Oktbr. 27½ Thlr. bez.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 16—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14 — 16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. 13½ Thlr. Br., 13⅓ G.

Erbsen, Kochwaare 27—28 Thlr., Futterwaare 25—27 Thlr.

Rüböl, in loco 14 5/12 Thlr. bez. u. Br., 14⅓ G., pro April 14¼ Thlr. Br., 14⅙ G., pro April—Mai 14 Thlr. Br., 13 11/12 bez., pro Mai—Juni 13⅚ Thr. Br., 13¾ G., pro Juni—Juli 13 7/12 Thlr. Br., 13½ G, pro Juli—August 13⅓ Thlr. Br., 13⅙ G, pro August—Septbr 13 Thlr. Br., 12⅚ G., pro Septbr.—Oktbr. 12⅔ Thlr. Br., 12 7/12 G., pro Oktbr.—Novbr. 12 7/12 Thlr. Br., 12½ G.

Leinöl, in loco 11 Thlr. bez., auf Lieferung 10½ Thlr. Br.

Spiritus, in loco ohne Faß 14 Thlr. verk. u. Br., pro April—Mai 14 Thr. verk. u. Br., 13¾ G., pro Mai—Juni 14⅟ Thlr. Br., 14 G., pro Juni—Juli 14¾ Thlr. Br., 14½ G., pro Juli—Aug. 15¼ Thlr. Br., 15 G.

Berliner Börse vom 14. April

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	102⅛	—		Pomm. Pfdbr.	3½	93⅜	92⅞	
St. Schuld-Sch.	3½	80¼	79¾		Kur-&Nm.do.	3½	—	93¼	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	99½		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¼	97¾		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	89	88	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	85⅜						
Grosh. Posen do.	4	96⅝	96⅛		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	12 ⅓	
do. do.	3½	80½	80		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	90⅜	89⅞		Discouto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91⅛	—	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	74¾	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	97½	
do Stiegl. 2 4 A.	4	86½	—		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	106	—		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	71¼	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27½	—	
do. do. Cert. L. A.	5	82½	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	16¼	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A B	4	7¾	76¼ bz. u. G.	Berl-Anhalt	4	87 B
do. Hamburg	4	2½	50 bz.	do. Hamburg	4½	90½ G
do. Stettin-Stargard	4	6	86¾ bz.	do. Potsd.-Magd.	4	84 bz
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	54 B.	do. do.	5	94 B. 93¾ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	110½ G.	do. Stettiner	5	102½ B.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	
Halle-Thüringer	4	—	49 bz.	Halle-Thüringer	4½	86⅛ bz
Cöln-Minden	3½	—	76 bz.	Cöln-Minden	4½	93 B.
do Aachen	4	4	48 B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	103 G.	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	
Niederschl. Märkisch.	3½	—	72½ G.	Niederschl.-Märkisch.	4	86½ bz u. B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	98¾
Oberschles. Litr. A	3½	6	91⅝ bz.	do. III Serie	5	93¾ G.
do Litr. B.	3½	6	91⅝ bz.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	80 B.
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	34½ G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	54 G.	Steele-Vohwinkel	5	88 G
Stargard-Posen	3½	—	71 a ⅛ bz u. B.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	87 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	30½ G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	34 B. 33½ G.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	14	333,86‴	332,45‴	331,59‴
	15	329,25‴	329,47‴	331,35‴
Thermometer nach Reaumur.	14	+ 3,9°	+ 9,4°	+ 5,7°
	15	+ 3,0°	+ 0,7	+ 9,4°

Beilage.

Beilage zu No. 88 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.
Montag, den 16. April 1849.

Deutschland.

Berlin, 13. April. (Priv.-Mitth.) Es ist entschieden wahr, daß die österreichischen Abgeordneten unter Androhung, als Landesverräther behandelt zu werden, in die Heimath zurückbeordert worden.

— Camphausen ist gestern Abend mit zufriedenstellenden Instruktionen nach Frankfurt abgegangen.

Berlin, 13. April. Das „Proletariat" ist Feldgeschrei der streitenden Parteien, jede möchte gern das Wort zu ihrem Vortheil ausbeuten. Die Armuth der Massen soll gestiegen sein? Wir, die ein halbes Jahrhundert rückwärts schauen können, sagen nein, der Luxus ist größer und die Bedürfnisse desselben billiger. Zeigt uns in den großen Städten noch ein Proletariat, welches sich durchgängig in Leinen kleide und aus hölzerner Schüssel seine Nahrung nimmt. — Wir erinnern uns solcher Zeiten. Leute ohne Habe und Erziehung gab es immer, allein sie hatten kein Recht mitzusprechen und Ansprüche zu machen, wie das jetzige Geschlecht; der heutige Berliner Holzhacker mit dem Kladderadatsch ist ein Gentlemann gegen seinen Ahnherrn gehalten. Wer kannte vor 50 Jahren einen Kindergarten? Die Sterblichkeitslisten haben seit 100 Jahren bedeutend abgenommen, d. h. die Generationen leben länger, also physisch besser! Es giebt kein ewiges Proletariat, gleich der Kaste der Parias in Indien. Ein längst bekanntes Sprichwort sagt: der Geldsack und der Bettelsack liegen nicht 100 Jahre vor einer Thüre. Talent und der gesunde Menschenverstand kommen immer oben, Fleiß und Arbeit sind die mächtigen Hebel für das Emporkommen aller Klassen der Gesellschaft; darauf weiset die Leute hin, fabelt nicht immer von dem Drucke und Ausbeutung des Kapitals. Das Kapital ist die Frucht der Arbeit und des Talents; ein guter Baum wird keine giftge Speise tragen. Verbessert den allgemeinen Unterricht, ehrt die Familie, versichert Euch durch Gegenseitigkeit gegen die Unglücksfälle im Leben, lasset der freien Konkurrenz, d. h. Entwickelung aller Kräfte, freien Lauf, und das Gespenst des wachsenden Proletariats wird eine Fabel sein! Nicht jeder Soldat wird General, allein die Aussicht es zu werden, muß für jeden tüchtigen Kopf offen stehen! Es gab eine Zeit, wo ein Hemde Luxus war, und ein wollener Rock den Neid des Nachbars erregte, wo Hunderttausende an Pest und Hungersnoth starben! Vergleicht damals mit jetzt und der Fortschritt ist unverkennbar, ihr Herren! Von Hexenprozessen, Tortur und Habeas-Corpus-Akte wollen wir nicht reden — aber wir bleiben dabei, die Menschheit schreitet fort, trotz allen Ultras und Demagogen! (P.C.)

Berlin, 14. April. Wir vernehmen, daß eine österreichische Note als Antwort auf die zweite diesjährige preußische Circularnote eingegangen ist, welche in einem sehr hohen Tone und mit Feindlichkeit der engeren deutschen Einigung, namentlich aber den desfallsigen Schritten des preußischen Kabinettes entgegentritt.

— Die Urliste derjenigen Personen Berlins, welche nach dem Gesetz vom 3. Januar d. J. zu Geschworenen geeignet sind, liegt seit gestern in dem Lokal der Sparkasse des hiesigen Magistrats zur öffentlichen Ansicht aus. Dieselbe weiset ungefähr 6000 Personen nach. Da wir beim hiesigen Criminalgericht wöchentliche Assisen-Saisons haben und für jede Saison 60 Geschworne brauchen werden, so ist hiernach das Bedürfniß mehr als doppelt gedeckt, und wird jeder Geschworene also nur alle zwei Jahre einmal in Funktion treten. Die überwiegende Zahl der Geschwornen scheint nach Ausweis der Liste aus Beamten zu bestehen, welche jährlich mehr als 500 Thlr. jährliches Gehalt haben. Uebrigens scheint der Magistrat bei der Auswahl der Geschworenen ziemlich human zu Werke gegangen und keinen zu ängstlichen Maaßstab angelegt zu haben. Doch sind bereits eine Menge Proteste von Personen eingegangen, welche wegen Ungenauigkeit der Listen ausgelassen sind. Die Arbeit ist dadurch wesentlich erleichtert worden, daß man für solche die Listen der Urwähler zur ersten Kammer zum Grunde legen konnte.

— Die Angelegenheit des mehrgenannten Major Preuß, der am 19. März, wie man sich erinnert, von wilden Volksmassen des Verrathes angeklagt, eine völlige Plünderung seines Hauses erfahren mußte, und selbst mit seiner Gattin und Schwiegermutter in die äußerste Gefahr gerieth — diese Angelegenheit gehört noch zu den unerledigten. Inzwischen hat, wie wir hören, der so schwer Betheiligte Schritte bei allen geeigneten Behörden und Privatpersonen gethan, sowohl um zu erweisen, daß die gegen ihn erhobene Anklage einer hinterlistig verrätherischen Handlungsweise eine völlig falsche ist, als auch um die Größe seiner Verluste nachzuweisen, und einen Ersatz dafür zu erstreben. — Der Schaden, den der Major Preuß nebst den Seinigen erlitten, beträgt über 27,000 Thaler, einschließlich der verloren gegangenen oder vernichteten Staatspapiere. — So entgegenkommend und hülfreich die Behörden sich dem Betheilten erwiesen, so wird es doch schwer für ihn, hier auf dem Rechtswege die Gerechtigkeit zu erlangen, die gesunder Sinn und Billigkeit ihm zusprechen, zumal da die Amnestie vom 20. März 1848 alle Einschreitungen gegen die, welche das Verbrechen der Zerstörung begangen, unzulässig macht. — Wie schon früher in diesen Blättern ausgesprochen, würden wir aber eine fernere Amnestie für politische Vergehen, ohne vorgängige Entschädigung Aller, die durch solche Vergehen in ihren Einzelrechten gekränkt sind, für ein großes Unrecht halten; es erschiene daher wohl nicht unbillig, wenn diejenigen, welche eine solche Amnestie vorzugsweise fordern und betreiben, die ersten wären, die die nothwendigen Entschädigungen aufbrächten.
(Voss. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 10. April. Das Kabinet hat wirklich an alle Vertreter der französischen Republik an den deutschen Höfen eine Note gerichtet, in welcher es gegen die deutsche Einheit und die Kaiserkrone zu protestiren sie auffordert.

— Herr Thiers ist in diesen letzten Tagen zwar krank gewesen, aber nicht an der Cholera. Es war ein Flußfieber mit Frostschauern, welches er sich durch eine Erkältung beim Leichenbegängniß seines Schwiegervaters zugezogen hatte; er ist übrigens schon wieder hergestellt.

— Der Präfekt der Seine hat die 500 englischen Gäste zu einer Abend-Gesellschaft bei sich eingeladen. Heut wird ihnen in den neuen, in arabischem Geschmack eingerichteten Salons des Hôtel des Princes ein Raout auf Subscription (zu 10 Fr.) gegeben werden, wobei der berühmte Strauß das Orchester dirigiren wird.

Die Anwesenheit dieser 500 Engländer hat einen royalistischen Akt veranlaßt, der wiederum den Beweis liefert, daß die republikanische Gluth hier gar nicht so groß ist, als man glauben machen möchte. Eine Anzahl der Gäste wollte die Oper besuchen, und der Direktor hatte alle Anstalten getroffen, sie bestens zu empfangen. Das Haus war außerdem überfüllt. Zwischen den Akten wurde vom Orchester das englische Volkslied „God save the Queen" angestimmt. Die Engländer, ihrer Gewohnheit gemäß, standen sogleich auf, um ihre Ehrerbietung vor der Bedeutung des Gesanges auszudrücken; das ganze französische Publikum folgte, und das dem Königthum gewidmete Lied wurde von den Republikanern Frankreichs nicht nur durchweg in ehrfurchtsvollem Stehen mit angehört, sondern auch stürmisch die Wiederholung desselben verlangt. Heut vor einem Jahr würde das Lied, da noch die Aufruhr-Elemente die Uebergewalt hatten, mit lärmendem Hohn übertäubt worden sein.

— Gestern hat abermals ein Bankett socialistischer Frauen stattgefunden. Als Gäste wohnten eine Anzahl Herren dem Feste bei; als ungebetener Gast auch ein Polizei-Commissair. An der Thür las man auf einem Anschlagzettel folgende, den Wahnsinn unserer Zeit charakterisirende Aufforderung an die Wähler von Paris: „Bürger! Ich bitte um Eure Stimmen zur bevorstehenden National-Versammlung im Interesse der großen Idee der bürgerlichen und politischen Gleichheit beider Geschlechter. Wenn Ihr, von Eurem Rechte Gebrauch machend, das Weib zur Theilnahme an den Arbeiten der gesetzgebenden National-Versammlung beruft, dann erst werdet Ihr unsere republikanischen Glaubenssätze: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit in ihrer vollen Ausdehnung anerkannt haben. (!) Eure lediglich aus Männern bestehende Versammlung ist eben so wenig fähig, Gesetze zu machen, (?) welche unsre Gesellschaft regieren sollen, (?) die doch aus Männern und Frauen besteht, als eine aus lauter Bevorrechteten bestehende Versammlung fähig wäre, die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, (?) oder eine Versammlung von Kapitalisten, die Ehre des Landes zu wahren. (!!) Johanne Deroin, Direktrice des Journals: l'Opinion des Femmes."

— Die Eisenbahn von Paris nach Straßburg wird am 15. Mai bis Epernay eröffnet werden; die von Paris nach Lyon im Juni bis Tonnere; die Centralbahn am 1. Mai von Bourges bis Néroude; die Eisenbahn von Paris nach Chartres kann jeden Augenblick eröffnet werden.
(Voss. Ztg.)

Paris, 10. April. Der Handels-Minister benachrichtigt alle Handels-Kammern, daß Fürst Schwarzenberg den Vertreter der französischen Republik in Wien, Bürger Delacour, amtlich vom Wiederbeginn der Blokade Venedigs in Kenntniß gesetzt habe. Diese Blokade, heißt es im Moniteur, soll sehr streng ausgeführt werden.

— Dem Unterrichts-Ministerium wurden 200,000 Frs. zur Herstellung von Communalschulen, 100,000 Frs. für die sogenannten Zufluchtssäle und eine Million Francs für Elementarlehrer bewilligt, deren Gehalt hierdurch bis auf 550 Francs (147 Thaler) durchschnittlich erhöht wird. Diese Bewilligungen hatten eine sehr große Majorität und das Ensemble des Unterrichtsbudgets die Einstimmigkeit der Kammer für sich.
(Const. Z.)

— Der Graf Montemolin ist in seinem Versuch, in Spanien einzudringen und sich an die Spitze aller Spanier zu stellen, welche für die Sache der Legitimität fechten, gescheitert. Die katalonische Insurrektion hatte an Ausdehnung so gewonnen, daß die Gegenwart **des Königs** (Montemolin) in der Mitte seiner Kämpfer nicht mehr beanstandet wurde. Sein Posten war also nicht mehr in London, sondern auf dem Schlachtfelde. Er reiste ab und begab sich an die spanische Gränze. Daselbst angelangt, stieß er in demselben Augenblick, wo er an den Ereignissen Theil nehmen wollte, auf eine Abtheilung königlicher Soldaten Concha's, die sich verborgen gehalten hatte. Nur mit Schwierigkeit konnte er sich retten. Er wurde von den französischen Behörden erkannt und nach Perpignan gebracht, wo die französische Regierung Maßregeln gegen ihn getroffen, für welche ihr die spanische Regierung dankbar zu sein gewiß nicht verfehlen wird. Die Verhaftung des Grafen von Montemolin ist ein großer Stoß für die Sache der Legitimität in Spanien; doch hegen wir zu großes Vertrauen in die Gerechtigkeit unserer Sache, als uns hierdurch zu sehr beugen zu lassen. Das Unglück bringt ihr Hülfe. Wenn man um einen Helden wie Cabrera einen König wie Karl VI. sieht, dann, sagen wir, gehört ihr die Zukunft. Wie man vernimmt, hat die Regierung bereits Befehl gegeben, den Grafen an einen beliebigen Ort der Gränze zu bringen und dort freizulassen.
(Opinion publique.)

— Ein Verbrechen seltener Art wurde seit einiger Zeit auf dem Kirchhofe Mont-Parnasse zu Paris verübt. Mehrmals fand man, daß die Leiche einer kaum beerdigten Frau hervorgeholt, in Stücke geschnitten war, welche man auf der Erde fand oder an den Gesträuchen hängend, welche die Gräber zieren. Vergebens wurden des Nachts große Hunde von der wildesten Race losgelassen, dem Leichenschänder nachzustellen, und man war genöthigt, eine sogenannte Höllenmaschine neben dem Sarge der zuletzt beerdigten Person anzubringen. In Paris nämlich ist es Gebrauch, daß alle Leichen, für welche nicht ein besonderes Begräbniß angekauft wird, in das allgemeine Grab (fosse commune) gebracht werden, wo man sie dicht nebeneinander und übereinander schichtet. Auf diese Weise bleiben die letzten Särge fast unbedeckt, bis am nächsten Morgen neue hinzugekommen sind. Während einer stürmischen finsteren Nacht vernahmen endlich die Wächter des Kirchhofes die Explosion der angebrachten Höllenmaschine und eilten nach dem Orte, den verwundeten Uebelthäter zu erwischen. Er war

entwichen und nur Fragmente seiner Kleider wurden gefunden. Ein besonderes Ereigniß führte einige Tage später auf seine Spur. Zwei der zum Tode verurtheilten Juni-Insurgenten, Dair und Lahr, welche bei der Ermordung des Generals v. Brea und seines Adjutanten Mangin eine Hauptrolle gespielt hatten, sollten an der Barriere Fontainebleau hingerichtet werden. Bei dieser Gelegenheit waren 16,000 Militairs kommandirt, die außerhalb Paris gelegenen Boulevards zu besetzen; eine Abtheilung kampirte im Innern des Kirchhofes Mont-Parnasse, dem Begräbnißorte aller zum Tode Verurtheilten. Nachdem sie ihre Gewehre in Pyramidenform gebracht, unterhielten sie sich nach Soldatenart mit Schnurren und Geschichten. Da erwähnte denn einer des nächtlichen Abenteuers, das der Unteroffizier Bertrand vom 74sten Regiment kurzlich bestanden, das aber für ihn übel abgelaufen sei, denn er lage schwer verwundet im Hospital Val-de-Grace; seine Kleider seien durchlöchert wie ein Sieb, und sogar Nägel seien darin haften geblieben. In der Nähe war ein Arbeiter mit der Anfertigung eines Grabes beschäftigt, welcher der Erzählung mit Aufmerksamkeit zugehört hatte, und der in der Erwähnung des letzten Umstandes die Kraniche des Ibycus erkannte, denn er war es gewesen, welcher die Höllenmaschine mit Nägeln und verschiedenen Stücken von Eisen geladen hatte. Er verließ seine Arbeit, mischte sich in das Gespräch der Soldaten, theilte dem Konservateur des Kirchhofes seine Entdeckung mit; ein Polizei-Kommissair leitete eine Untersuchung ein, und der verwundete Unteroffizier wurde als der Urheber des Verbrechens erkannt. In seinen Kleidern fand man 17 Löcher von verschiedener Form, er selbst hatte auf der rechten Seite bis zur Höhe der Hüfte fünf bedeutende Wunden erhalten. Mit Geistesgegenwart und großer Ruhe suchte er die Beschuldigung von sich abzulehnen, indem er angab, daß er gänzlich betrunken, mit einigen Kameraden, die er jedoch nicht namhaft machte, herumgeirrt und plötzlich verwundet worden sei. Erkundigungen, welche man seither eingeholt hat, ergeben, daß er in Tours, Straßburg und Metz die Kirchhöfe bereits profanisirte, was man aber aus Rücksicht für ihn zu verheimlichen gesucht hatte. Aus der näheren Untersuchung der letzten Ereignisse aber geht hervor, daß Bertrand von einer Leidenschaft besessen ist, gegen welche die Natur sich empört und welche man nicht wagen würde, für möglich zu halten, wenn es nicht dargethan wäre, daß die Zerstückelung der Leichen nur zum Zwecke hatte, das eigentliche Verbrechen zu verhüllen.

(D. Ref.)

Die Gefion.

Es dürfte dem deutschen Leser bei Gelegenheit der merkwürdigen Waffenthat bei Eckernförde nicht unangenehm sein, daran erinnert zu werden, was der Name Gefion bedeutet. Als Freia, die Göttin der Liebe in Odin's Götterhain, nach Dänemark kam, um ihren verlorenen Gemahl zu suchen, erhielt sie von dem sie anbetenden Volke den Beinamen Gefion, wodurch sie das wahrhafte Eigenthum Dänemarks wurde, denn Gefion war jene mächtige Asin, der dieses Land sein Dasein verdankt. Ihr war große Weisheit verliehen, und die Schicksale aller Lebenden lag offen vor ihr. Ihr Gefolge war unermeßlich, denn Alle, die als Jungfrauen starben, dienten ihr. Als sie auf einer ihrer zahlreichen Wanderungen begriffen war, hörte König Gylfe von Schweden sie singen, und ihr Gesang bezauberte ihn so, daß er ihr so viel Land versprach, als vier Stiere während eines Etmal's (24 Stunden) umpflügen könnten. Gefion verwandelte ihre vier, in der Ehe mit einem Joten (Riesen) erzeugten Söhne in Stiere, die ein großes Stück Land umpflügten, welches Gefion aus Schweden fortrug und es, Fühnen gegenüber, ins Meer setzte. So entstand Sealand, während in Schweden von dem ausgerissenen Stück Land der Mälarsee zurückblieb. Gefion wohnte auf Sealand und heirathete Odin's Sohn, Skold, aus welcher Ehe die dänischen Könige abstammen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Sitzung am Dienstag, den 17ten d. M., fällt aus.

Wegener.

THEATER.

Die Erwiderung in No. 86 der neuen Stettiner Zeitung unter der Rubrik „Theater" zeugt von solcher Kurzsichtigkeit, daß es eigentlich überflüssig wäre, dagegen zu repliciren, wenn es Einsender dieses nicht für Pflicht hielte, zu erklären, daß statt seiner ein Anderer in den Verdacht gezogen wird, der Einsender zu sein. Es möge daher dem Verfasser jener Erwiderung zur Nachricht dienen, daß der Einsender des vorigen Aufsatzes auch der des gegenwärtigen, und daß dieser so wenig Bühnenkünstler als ein blutwürstiger Rezensent ist.

Was die pekuniären Verhältnisse, deren Berührung immer sehr erbärmlich erscheint, anbelangt, so möge sich der mehrberegte Verfasser den Balken aus seinem eigenen Auge reißen, bevor er sich über den Splitter in eines Andern Auge moquirt.

H.......